

FEUILLETON

KOMPAKT

MEDIEN

Internationaler Tag gegen Verbrechen an Journalisten

Die Vereinten Nationen haben den 2. November zum „Internationalen Tag gegen ungesühnte Verbrechen an Journalisten“ erklärt. Straffreiheit für die Einschüchterung von Journalisten, die Behinderung ihrer Arbeit und Verbrechen bis hin zu Mord sind in vielen Ländern gängige Praxis. Dabei bleiben im Durchschnitt neun von zehn Morden an Journalisten ungesühnt. Deshalb treten die Vereinten Nationen für eine Sensibilisierung ein und fordern eine weltweite Strafverfolgung. In Diktaturen, Kriegs- und Krisengebieten starben im laufenden Jahr bereits 40 Journalisten. Die prominentesten Opfer waren die amerikanischen Reporter James Foley und Steven Sotloff, die von IS-Terroristen geköpft wurden.

KULTURPOLITIK

Manager-Preis für André Schmitz

Der frühere Berliner Kulturstaatssekretär André Schmitz ist als „Europäischer Kulturmanager des Jahres 2014“ ausgezeichnet worden. Er habe von 2006 bis 2014 erfolgreich den wahrscheinlich größten Kulturretat einer Stadt weltweit in Höhe von 428,6 Millionen Euro verantwortet, hieß es zur Begründung. Die Jury lobte unter anderem Schmitz' kluge Personalpolitik. So sei es ihm gelungen, bedeutende Künstler wie Ulrich Khuon, Jürgen Flimm und Barrie Kosky nach Berlin zu holen. Der Ex-Staatssekretär war Anfang des Jahres wegen einer Steueraffäre in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden. Er hatte Vermögensgewinne in der Schweiz dem Fiskus entzogen.

LITERATUR

Goethes Werk geht für 14 Millionen Euro online

DIRK SCHÜMER

Vor zehn Jahren war das noch unerhört: Im Namen Allahs schnitt ein radikaler Moslem einem wehrlosen Mitteleuropäer die Kehle durch, nachdem er ihn mit acht Schüssen niedergestreckt hatte. Das Opfer am Morgen des 2. November 2004: der niederländische Filmregisseur und Kolumnist Theo van Gogh. Damals war noch nicht abzusehen, dass die grauenvolle Mordmethode Zukunft haben würde. Ein Jahrzehnt später schneiden radikale Moslemkrieger wehrlosen Westlern, derer sie sich in den Kriegsgebieten des Orients bemächtigen, wieder die Köpfe ab. Wie van Goghs Mörder Mohammed Bujeri stammen viele von ihnen aus Westeuropa, und wie er berufen sie sich bei ihren Taten lauthals auf ihre Religion.

Hat also der friedliche Radfahrer Theo van Gogh, als er auf dem Bürgersteig der belebten Linnaeusstraat seinem Mörder begegnete, den Zusammenstoß zweier Zivilisationen mit dem Leben bezahlen müssen? Eher handelt es sich wohl um den Kollaps einer einzigen Kultur, nämlich der westlichen. Denn Mohammed Bujeri ist zwar marokkanischer Abkunft, wurde aber in Amsterdam geboren, im holländischen Schulsystem sozialisiert, hatte es als Kommunalpolitiker eine Zeit lang bei den Sozialdemokraten versucht und sogar bemühte Artikel für eine Stadtteilzeitung verfasst. Dieser engagierte Bürger konnte zwar den Koran nicht in der Originalsprache lesen. Aber die Provokationen, mit denen van Gogh die niederländische Mediengesellschaft lustvoll fütterte, konnte er mühelos verstehen. Dass Theo, dieser mittelmäßige Filmregisseur als williger Talkshowpöbler und rüder Zeitungskolumnist, gezielte Geschmacklosigkeiten gegen Christen und Juden, Linke und Rechte, Frauen und Männer verteilte, war dem Mörder gleichgültig. Doch bei seinem Prozess ließ er die Öffentlichkeit wissen, er habe einen Menschen hingerichtet, der Allah beleidigt habe: „Wäre es mein Vater oder mein kleiner Bruder, hätte ich genauso gehandelt.“

Was hatte Theo van Gogh genau ver-



GETTY IMAGES / BRUNO PRESS

Der niederländische Filmregisseur Theo van Gogh wur

Der st

Theo van Gogh w
von eine
Die liberale C